

# Armut – Grundlagen und Implikationen für die Arbeit mit Kindern Unter Drei

von Timm Albers

---


KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.

  
ALICE SALOMON  
HOCHSCHULE BERLIN  
University of Applied Sciences

 FRÖBEL  
Kompetenz für Kinder

 wiff  
Weiterbildungsinitiative  
Frühpädagogische Fachkräfte

# Armut – Grundlagen und Implikationen für die Arbeit mit Kindern Unter Drei

von Timm Albers

## ABSTRACT

Seit mehr als 30 Jahren zählen Kinder zu der am meisten von Armut und Ausgrenzung betroffenen Gruppe der Bevölkerung Deutschlands. Dabei stellt der Mangel an materiellen Ressourcen nur einen Teilaspekt von Armut dar. Im Kontext des kindlichen Aufwachsens wird zunehmend beachtet, welchen Einfluss Armut auf Dimensionen wie Gesundheit und Wohlbefinden, soziale Netzwerke und Partizipation sowie Bildung nehmen kann. Im vorliegenden Beitrag soll auf der Grundlage aktueller Ergebnisse der Armutsforschung eine Definition von Kinderarmut entwickelt werden, um Konsequenzen für die Arbeit mit Kindern im Altersbereich bis drei Jahren ableiten zu können. Insbesondere die Unterstützung kindlicher Bewältigungsstrategien steht dabei im Vordergrund für die Gestaltung frühpädagogischer Handlungsprozesse in der Krippe.

## GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Kinderarmut
  - 2.1 Dimensionen von Kinderarmut
  - 2.2 Bewältigungsstrategien von Kindern
  - 2.3 Unterstützung kindlicher Bewältigungsstrategien
3. Ausblick
4. Fragen und weiterführende Informationen
  - 4.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes
  - 4.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen
  - 4.3 Glossar

## INFORMATIONEN ZUM AUTOR

**Prof. Dr. Timm Albers** lehrt seit Januar 2014 an der Universität Paderborn. Zwischen 2005 und 2010 war er zuletzt als Akademischer Rat an der Leibniz Universität Hannover beschäftigt und leitete dort das Forschungsnetzwerk Frühkindliche Bildung und Entwicklung. Als Juniorprofessor für frühkindliche Bildung an der PH Karlsruhe war er im Studiengang Pädagogik der Kindheit tätig. Seine Schwerpunkte in Lehre und Forschung liegen in der Inklusion in Kindertageseinrichtungen und in der frühen sprachlichen Bildung und Förderung.

## 1. Einleitung

Seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts steigt das Risiko für Kinder von Armut und Ausgrenzung betroffen zu sein. Die Verlagerung der Armut von der älteren auf die jüngere Bevölkerungsgruppe führt seit längerer Zeit auch im bildungspolitischen Diskurs zu einer Problematisierung von Kinderarmut als eigenständiges Phänomen. Dabei wird deutlich, dass bei der Analyse von Kinderarmut ein kindgerechter Armutsbegriff entwickelt werden muss, der nicht allein danach fragt, wie viel Geld dem Kind zur Verfügung steht, sondern welchen Belastungen das Kind ausgesetzt ist, wenn der Familie nur wenig materielle Ressourcen zur Verfügung stehen (vgl. Hock et al. 2000, 7ff).

Um einen umfassenden Einblick in die Lebenssituation armer Kinder sowie den Umfang und die Erscheinungsformen von Armut in dieser frühen Lebensphase zu erhalten, müssen daher Dimensionen wie Bildung, Wohnen, Gesundheit und gesellschaftliche Partizipation berücksichtigt werden, da sie entscheidende Einflussfaktoren für die psycho-soziale Entwicklung von Kindern darstellen. Angesichts zunehmender sozioökonomischer Exklusions- und Benachteiligungsprozesse von Familien in Armutslagen ist die Armut von Kindern verstärkt in die Aufmerksamkeit der öffentlichen und bildungspolitischen Diskussion gelangt. Während die Bekämpfung der Kinderarmut vor diesem Hintergrund ein wesentlicher Bestandteil Europäischer Sozialpolitik geworden ist, beschäftigt sich die Frühpädagogik mit dem Phänomen von Armut und sozialer Exklusion eher am Rande, obwohl der Zusammenhang zwischen sozioökonomischer Benachteiligung und Bildungschancen nicht erst seit den großen Schulleistungsuntersuchungen bekannt ist.

Eine Begründung des verhaltenen Forschungsinteresses liegt vermutlich in der Vielschichtigkeit des Phänomens Kinderarmut und der damit verbundenen Schwierigkeit der Messung und Begriffsbestimmung von Kinderarmut. So lassen sich neben materiellen Auswirkungen weitere Dimensionen identifizieren: Die sozialen, kulturellen und emotionalen Dimensionen (vgl. Müller 2006, 44ff). Diese lassen sich schwer empirisch erfassen, sind für pädagogische Handlungsprozesse der Diagnostik und Förderung aber entscheidend, da sie für das Leben von Kindern eine zentrale Bedeutung haben.

Ein differenzierter Blick auf die Auswirkungen von monetärer und soziokultureller Benachteiligung von Kindern in Armutslagen setzt in diesem Verständnis die Analyse der individuellen Bewältigungsstrategien von Kindern in belasteten Situationen voraus, die durch Armut bedingt sein können. Übertragen auf die Gestaltung pädagogischer Prozesse in der Krippe kann es kompetenten frühpädagogischen Fachkräften durch die Identifizierung kindlicher Bewältigungsmuster im Alltag der Kindertageseinrichtung gelingen, Kindern und Familien mehr Handlungsspielraum in belastenden Situationen zu ermöglichen.

## 2. Kinderarmut

Der Strukturwandel in Folge wachsender Arbeitslosigkeit und zunehmender Anteile von Alleinerziehenden resultiert in einer Erhöhung des Armutsrisikos von Kindern, die in Westdeutschland seit den 70er Jahren, in Ostdeutschland seit der Wende, zu beobachten ist (vgl. Chassé et al. 2005, 13). Die Verlagerung der Armut von der älteren auf die jüngere Bevölkerungsgruppe führt seit längerer Zeit auch im sozialwissenschaftlichen und politischen Diskurs zu einer Problematisierung von Kinderarmut, die anfänglich jedoch auf die objektive Analyse materieller Kinderarmut beschränkt blieb. Mittlerweile ist dabei deutlich geworden, dass „diese Perspektive eine unzulässige Verkürzung darstellt“ (Meier 2004, 157) und vermehrt der Anspruch formuliert werden muss, einen „erweiterten, kindgerecht(er)en Armutsbegriff“ (Hock et al. 2000, 77ff). zu entwickeln und auch empirisch umzusetzen. Die in diesem Kontext verbreiteten Armutsdefinitionen sollen im Folgenden dargestellt und im Hinblick auf das Phänomen von Armut und sozialer Ausgrenzung von Kindern analysiert werden.

### 2.1 Dimensionen von Kinderarmut

#### Eindimensionales Armutskonzept: Relative Armut

In der Diskussion der Armutsforschung herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass Armut in Deutschland als relatives Phänomen zu betrachten ist. Die Armutsdefinition des zweiten europäischen Programms zur Bekämpfung von Armut (Europäische Kommission 1983) sieht das Einkommen als ausschließlichen Maßstab für die Analyse von Armut und kann daher als *eindimensionales Armutskonzept* bezeichnet werden. Die Definition von Armut berücksichtigt dabei, dass die Lebensbedingungen innerhalb europäischer Gesellschaften variieren: Danach gelten diejenigen Einzelpersonen, Familien und Personengruppen als arm, „die über so geringe (materielle, kulturelle und soziale) Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedsstaat, in dem sie leben, als Minimum annehmbar ist“ (Europäische Kommission 1983). Die Einkommensverhältnisse einer Familie werden dabei in Relation zur Einkommensstruktur einer Gesellschaft gesehen, so dass man von *relativer Armut* spricht.

#### Mehrdimensionales Armutskonzept: Soziale Ausgrenzung

Im dritten Armutsprogramm (1989 – 1994) wurde die Fokussierung auf finanzielle Ressourcen um die Perspektive sozialer Ausgrenzung erweitert und somit verstärkt der *mehrdimensionale Charakter von Armut* und deren Auswirkungen in den Mittelpunkt gerückt. Im März 2000 einigte sich der Europäische Rat in Lissabon auf eine „Zehn-Jahres-Strategie zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung“ (Europäische Gemeinschaften 2003). Ein erstes Paket von gemeinsamen statistischen Indikatoren für soziale Eingliederung wurde angenommen, mit dem ermöglicht werden soll, die Fortschritte der Mitgliedstaaten bei

## Armut – Grundlagen und Implikationen für die Arbeit mit Kindern Unter Drei von Timm Albers

der Verwirklichung der gemeinsamen Ziele europäischer Armutsbekämpfung auf vergleichbare Weise nachzuvollziehen. Während durch die Berücksichtigung wichtiger Aspekte der sozialen Eingliederung (finanzielle Armut, Beschäftigung, Gesundheit und Bildung) die Mehrdimensionalität des Phänomens *soziale Ausgrenzung* verdeutlicht wird, liegt jedoch erneut ein Schwerpunkt auf dem Bereich monetärer Ressourcen.

Der Vermeidung und Verringerung von Kinderarmut wird im Rahmen des Prozesses der Europäischen Union im Bereich der sozialen Eingliederung besondere Aufmerksamkeit geschenkt, da Kinder einem besonders großen Armutsrisiko ausgesetzt sind (vgl. Hölscher 2004, 3). Die meisten Mitgliedstaaten haben der Problematik der Kinderarmut in ihren nationalen Aktionsplänen *Bekämpfung der Armut und Eingliederung* daher hohe Priorität eingeräumt. Während Armut und soziale Ausgrenzung von Kindern damit zunehmend als eigenständiges Problem betrachtet wird, liegt der Schwerpunkt der Armutforschung jedoch überwiegend noch auf den Bedürfnissen der Eltern und Familien: „Wir wissen weder genau, wie viel (Kinder-)Armut es gibt, noch wissen wir genau, welche Folgen die Armutserfahrungen gesamtgesellschaftlich und individuell hervorrufen“ (Butterwegge et al. 2004, 35).

### Lebenslagenansatz

Im zweiten Armuts- und Reichtumsbericht (2005) der Bundesregierung wird die Mehrdimensionalität von Armut aufgegriffen und spezifiziert. Armut wird unter Berücksichtigung der Chancenperspektive als Abstand vom gesellschaftlichen Mittelwert verstanden, der sich als relative Unterversorgung mit Ressourcen, als unterdurchschnittlicher Lebensstandard sowie als mehr oder minder gravierender Ausschluss vom gesellschaftlichen Leben (Exklusion) äußern kann (vgl. BMAS 2005, 8). Der im Armuts- und Reichtumsbericht verwendete Begriff der Lebenslage geht auf Otto Neurath (1931, zit. in Butterwegge et al. 2005, 102) zurück, der diesen im Rahmen der soziologischen Gesellschaftsanalyse einführte. Gerhard Weisser (1950/1951, zit. in Rohleder 1998, 32) prägte den Begriff Lebenslage auf dem Hintergrund sozialpolitischer Fragestellungen erneut und verstand darunter die individuellen sozialen Chancen eines Individuums in einer Gesellschaft. Nach Aussage Weissers eignet sich der Lebenslagenansatz insbesondere dazu, die Wechselbeziehungen zwischen unterschiedlichen Lebenslagen und ungleichen Handlungsspielräumen zur Befriedigung der subjektiven Bedürfnisse aufzuzeigen (vgl. Olk & Rentzsch 1999, 219). In diesem Sinne definiert Weisser (1956, zit. in Olk & Rentzsch 1999, 219) die Lebenslage eines Menschen als „den Spielraum, den einem Menschen (einer Gruppe von Menschen) die äußeren Umstände nachhaltig für die Befriedigung der Interessen bieten, die den Sinn seines Lebens bestimmen“. Der von Weisser geprägte Begriff der Lebenslage beinhaltet folglich nicht nur objektive Aspekte der jeweiligen Lebensbedingungen, sondern geht davon aus, dass fehlende materielle Ressourcen verbunden sind mit Benachteiligungen in anderen zentralen Lebensbereichen. Dabei liegt das Augenmerk

## Armut – Grundlagen und Implikationen für die Arbeit mit Kindern Unter Drei von Timm Albers

nicht nur auf der Ausstattung mit bedeutsamen Gütern, sondern auch auf dem Verlust oder der Einschränkung der subjektiven Handlungsspielräume, auf dem subjektiven Wohlbefinden und der Zufriedenheit der von Armut betroffenen Menschen (vgl. Chassé et al. 2005, 18; Butterwegge et al. 2005, 103).

### Relative Deprivation

Auf die Arbeiten des britischen Armutforschers Peter Townsend geht das Konzept *relativer Deprivation* zurück, das Armut im Sinne sozialer Bedürftigkeit und Ausgrenzung bezogen auf die gesellschaftlichen Möglichkeiten versteht (1979, 915) und die rein monetäre Sichtweise um die psychosoziale Dimension erweitert. Einschränkungen in den zentralen Lebensbereichen Ernährung, Bildung, Wohnung, Arbeit, Gesundheit, soziale Teilhabe etc. werden in mehrdimensionalen Konzepten von Armut berücksichtigt und erhalten zunehmend auch Beachtung in empirischen Studien zur Armut, die subjektive Wahrnehmungen und individuelle Bewältigungsstrategien im Zusammenhang mit Armut einbeziehen.

Mehrdimensionale Konzepte oder Lebenslagenansätze interpretieren Armut als Unterversorgung in verschiedenen Lebensbereichen, wie zum Beispiel Wohnen, Bildung, Gesundheit, Arbeit, Einkommen und Versorgung mit technischer und sozialer Infrastruktur. Mit dem „Pentagon der Armut“ fasst Tschümperlin (1988, zit. in Rohleder 1998, 73) mögliche Ursachen und Folgen von Armut in ihrer interdependenten Vernetzung mit den unterschiedlichen Dimensionen Arbeit/Einkommen, Biografie/Persönlichkeit, gesellschaftliche Werthaltungen, Kosten/Konsum und soziale Netze zusammen.

### Armut als Verengung von Spielräumen

Nahnsen (1975, 145) entwickelt einen Bezug zum Lebenslagenkonzept, in dem sie „objektive“ wie „subjektive“ und „materielle“ wie „immaterielle“ Aspekte der Lebensverhältnisse in die Betrachtung einbezieht, dabei aber stärker als Tschümperlin den Gedanken einer Verengung der Spielräume, und damit die subjektive Erfahrung und Bewertung betont (vgl. Lindmeier 2006, 30ff). Nahnsen (1975, 149) beschreibt diesen Spielraum innerhalb der verschiedenen Lebenslagen als ein Bündel von fiktiven, interdependenten Einzelspielräumen. Konkret handelte es sich dabei um:

- den Versorgungs- und Einkommenspielraum, der sich auf den Umfang der möglichen Versorgung mit Gütern und Diensten bezieht;
- den Kontakt- und Kooperationsspielraum, der die Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten, die Pflege sozialer Kontakte und das Zusammenwirken mit Anderen meint;
- den Lern- und Erfahrungsspielraum, der durch Sozialisationsbedingungen die Chancen zur Interessensentfaltung und -realisierung beeinflusst;
- den Muße- und Regenerationsspielraum, der Arbeitsbedingungen, Wohnmilieu etc. betrifft;



## Armut – Grundlagen und Implikationen für die Arbeit mit Kindern Unter Drei von Timm Albers

- den Dispositions- und Partizipationsspielraum, der die Chancen des Individuums bestimmt, in den verschiedensten Lebensbereichen mitzuentcheiden und mitzugestalten.

### Kinderarmut

Zusammenfassend kann herausgestellt werden, dass in der Darstellung der verschiedenen Armutskonzepte weitgehend Einigkeit darüber herrscht, dass das Phänomen Kinderarmut mit dem Konzept der Lebenslage am ehesten zu erfassen ist (vgl. Chassé et al. 2005, 18), um neben dem Mangel an ökonomischen Ressourcen auch Unterversorgungslagen in zentralen Lebensbereichen, den Mangel an Integration und sozialer Teilhabe sowie Aspekte der subjektiven Handlungsspielräume und des Wohlbefindens erfassen zu können. Gerade in der Komplexität des Lebenslagenansatzes spiegelt sich jedoch die Problematik der Operationalisierbarkeit wider: „Um Armut messbar zu machen, muss nicht nur die Frage entschieden werden, welche Lebensbereiche und Handlungsoptionen einbezogen werden sollten. Auch deren Gewichtung untereinander ist eine bisher immer noch offene Frage, desgleichen die zur Bestimmung von Armutslagen festzulegenden Schwellenwerte“ (ebd., 19). Eine objektive Bestimmung von Armut auf der Grundlage des Lebenslagenansatzes ist aufgrund der Komplexität des Phänomens offensichtlich gar nicht möglich. Ein einseitig auf die monetären Ressourcen ausgerichtete Konzept von Armut verstellt in der Einschätzung von Weiß dagegen „den Blick auf die Komplexität der im Kontext von Armut häufig auftretenden Erschwernisse und Exklusionen in den Sozialisations-, Erziehungs- und Bildungsprozessen. Aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive gilt es daher – über die ökonomische Situation hinaus – einen Armutsbegriff zu entwickeln, der pädagogisch relevante Dimensionen der Lebenslage von Menschen und speziell von Kindern hinreichend mitberücksichtigt“ (Weiß 2006, 20).

Bei der Bestimmung von Kinderarmut muss die subjektive Perspektive der Kinder und Familien sowie die individuellen Bewältigungsstrategien von Armut stärker in den Fokus gerückt werden. Allerdings gibt es bisher noch zu wenige Hinweise dafür, wie Kinder in Krippe und Kindergarten die Auswirkungen von Armut erleben und wie sie damit umgehen. So zeigen Hock, Holz & Kopplow (2014, 42), dass Kinder bereits im Vorschulalter armutsbedingte Belastungssituationen verbalisieren: „Wenn Mama/Papa nie Zeit für mich haben“, „wenn Mama und Papa immer streiten und schimpfen“, „wenn keiner mit mir spielt“, „wenn ich keine Freunde habe“, „wenn ich nicht zum Geburtstag der anderen Kinder eingeladen bin“ oder „wenn Mama immer sagt, das können wir uns nicht leisten“. Die Auswirkungen von Armut in der Familie zeigen sich aus der Perspektive von Kindern damit einerseits in der Bindung zu ihren primären Bezugspersonen, andererseits aber auch in eingeschränkten sozialen Erfahrungen. Um die Bewältigungskompetenz von Kindern in Kindertageseinrichtungen trotz armutsbedingter Belastungen zu erhöhen, schlagen Hock et al. (2014, 42f.) Maßnahmen auf zwei Ebenen vor: Die Ebene der *Verhaltensprävention* richtet den

## Armut – Grundlagen und Implikationen für die Arbeit mit Kindern Unter Drei von Timm Albers

Schwerpunkt auf die Bewältigungsstrategien von Kindern und soll die individuellen und sozialen Ressourcen von Kindern unterstützen. Die Ebene der *Verhältnisprävention* richtet den Fokus auf strukturelle Möglichkeiten der Veränderung familiärer Lebensverhältnisse, wie z.B. kommunal verankerte Unterstützungsangebote für Familien.

Entsprechend des dargestellten mehrdimensionalen Zugangs zur Definition von Kinderarmut und den Überlegungen zu Konsequenzen für eine armutssensible Frühpädagogik, wie sie von Hock et al. (2014) vorgeschlagen wird, sollen im Folgenden die in empirischen Studien herausgearbeiteten Bewältigungsstrategien von Kindern illustriert und in ihrer Konsequenz für frühpädagogische Handlungsprozesse analysiert werden.

### 2.2 Bewältigungsstrategien von Kindern

Kinder werden im Alltag mit einer Vielzahl von Stressoren (z.B. Streit mit Gleichaltrigen oder Auseinandersetzungen mit den frühpädagogischen Fachkräften) konfrontiert, die ihre Bewältigungsfähigkeiten beanspruchen. Diese sogenannten Alltagsbelastungen stellen typischerweise immer wiederkehrende Faktoren dar, deren Dauerhaftigkeit zu einem erhöhten Belastungserleben beitragen kann (vgl. Beyer & Lohaus 2007, 13). Die kompetente Bewältigung von alltäglichen Belastungen kann als ein Schutzfaktor für die psychische und physische Gesundheit angesehen werden.

Mit dem Begriff Bewältigung wird das Handeln bezeichnet, mit dem eine Person auf belastende bzw. stresshafte Ereignisse reagiert. Darunter werden alle Reaktionsweisen und Versuche gefasst, „die Kinder in einem spezifischen Kontext einsetzen, um Belastungen zu vermeiden, zu überwinden oder erträglicher zu gestalten und zwar unabhängig vom Erfolg ihrer Bemühungen“ (Richter 2000, 90).

#### Stressmodell

Das *transaktionale Stressmodell* (Lazarus & Launier 1981) setzt Stress in Beziehung zur Umwelt, die von der Person im Hinblick auf ihr Wohlergehen als bedeutsam bewertet wird, zugleich aber Anforderungen an sie stellt, die ihre Bewältigungsmöglichkeiten beanspruchen oder überfordern. Im transaktionalen Stressmodell wird das Bewältigungsverhalten seiner Funktion nach in zwei Kategorien differenziert. Dabei wird hervorgehoben, ob der beabsichtigte Effekt des Bewältigungsverhaltens darin liegt, die belastende Person-Umwelt-Beziehung zu ändern (problemorientiertes Bewältigungsverhalten) oder die emotionale Reaktion zu kontrollieren, die aus dieser Beziehung entsteht (emotionsregulierendes Bewältigungsverhalten).



## Armut – Grundlagen und Implikationen für die Arbeit mit Kindern Unter Drei von Timm Albers

### Bewältigungsstrategien von Kindern im Grundschulalter

Richter (2000, 105) analysiert in ihrer Studie mit Grundschulkindern die Bewältigungsstrategien von Kindern in Armutslagen. Sie greift die von Lazarus beschriebene Differenzierung des Bewältigungsverhaltens in ihrem Modell auf und ordnet die spezifischen Bewältigungsstrategien der Kinder vier Bewältigungskategorien zu, die sie ihrer Funktion nach in *problemmeidende* und *aktiv problemlösende* Bewältigungsformen unterscheidet. Unter *problemmeidendem* Bewältigungsverhalten fasst sie eher aufschiebendes, meidendes, auf sich selbst bezogenes Verhalten, unter *aktiv problemlösendem Bewältigungsverhalten* dagegen die aktive Auseinandersetzung mit der Situation. Zu dem *problemmeidenden Bewältigungsverhalten*, bei dem sich das Kind nicht direkt mit dem Stressor auseinandersetzt, zählt Richter die Kategorien *mit sich selbst ausmachen* und die Kategorie *Anstatt-Handlung/Haltung*. Die Darstellung der individuellen Bewältigungsstrategien macht dabei deutlich, wie unterschiedlich Kinder im Grundschulalter mit Armut umgehen. Die Tatsache, dass Problem meidende, kompensatorische Strategien von den betroffenen Kinder doppelt so häufig benannt werden wie das aktiv Problem lösende Verhalten, führt allerdings in der Einschätzung der Autorin dazu, dass die Kinder in Unterversorgungslagen in ihrer weiteren Entwicklung gefährdet sind.

#### **Aktiv problemlösendes Verhalten**

*Emotionale Unterstützung suchen bzw. gewähren  
An die Umwelt weitergeben*

#### **Problemmeidendes Verhalten**

*Mit sich selbst ausmachen  
Anstatt-Handlung / Haltung*

In der Kategorie *mit sich selbst ausmachen* steht der emotionsorientierte Aspekt im Vordergrund. Bewältigung geschieht vordergründig nicht durch eine Handlung, sondern vorwiegend durch die Steuerung und Regulation emotionaler Reaktionen. *Mit sich selbst ausmachen* bedeutet, keine Hilfe oder Unterstützung von außen zu suchen und Belastungen zu verschweigen (vgl. Richter 2000, 94). Unter die Kategorie *Anstatt-Handlung/Haltung* fallen Mechanismen der Selbsttäuschung, durch die Empfinden verändert bzw. reguliert wird. Belastungen werden abgewehrt, vermieden, nicht erinnert, inhaltlich verformt oder ersatzweise befriedigt. Damit entzieht sich das Kind, welches diese Form der Bewältigung anwendet, der Chance, das Problem direkt zu bearbeiten und Lösungswege zu finden (vgl. Richter 2000, 99).

Unter *aktiv problemlösendes Bewältigungsverhalten*, bei dem sich das Kind direkt mit dem Stressor auseinandersetzt, fasst Richter die Kategorien *emotionale Unterstützung suchen bzw. gewähren* und die Kategorie *an die Umwelt weitergeben*.

## Armut – Grundlagen und Implikationen für die Arbeit mit Kindern Unter Drei von Timm Albers

Die Kategorie *emotionale Unterstützung suchen bzw. gewähren* enthält Bewältigungsstrategien, die dem Ausdruck von Emotionen dienen und dabei vorwiegend interaktionsbezogen sind. *Emotionale Unterstützung suchen bzw. gewähren* bezeichnet den Versuch, die Situation aktiv handelnd zu beeinflussen und nicht resignierend hinzunehmen. Die hierunter aufgeführten Bewältigungsstrategien enthalten ein verbindendes, kommunikatives Element. Belastungserfahrungen und die Auswirkungen dieser auf das eigene Befinden werden anderen mitgeteilt (vgl. Richter 2000, 96f). Der Titel der Kategorie *an die Umwelt weitergeben* kennzeichnet, dass hier das aktive Einwirken auf die Situation im Vordergrund steht. Überwiegend handelt es sich dabei um ein Ausagieren von Konflikten, das häufig in destruktiven Handlungen mündet. Dadurch wird keine langfristig befriedigende Lösung herbeigeführt, sondern ein kurzfristiger „Druckausgleich“ bewirkt, der zu einer zumindest vorübergehenden Reduktion von Spannungszuständen führt (Richter 2000,102).

### Bewältigungsstrategien von Kindern in der Krippe

Innerhalb des Projekts „Wir machen Kinder stark (Albers & Lemke 2012) wurden einerseits die durch Richter (2000) identifizierten Bewältigungsstrategien von Kindern in Armutslagen überprüft (Verhaltensprävention), andererseits wurde der Sozialraum der Kindertageseinrichtung im Hinblick auf Unterstützungsmöglichkeiten für die Familien analysiert (Verhältnisprävention). Das Projekt wurde vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur / nifbe gefördert und in Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt Region Hannover und der Leibniz Universität zwischen 2010 und 2012 in vier Kindertageseinrichtungen in Hannover durchgeführt. Im Vordergrund stand dabei nicht die Frage, ob Kinder in der Krippe bereits belastende Situationen verbalisieren können und diesen bewusst mit Bewältigungsstrategien begegnen, sondern vielmehr ob die von Richter (2000) identifizierten Strategien bereits bei jungen Kindern erkennbar sind. Als methodische Einschränkung der Studie muss dabei konstatiert werden, dass Belastungssituationen aus der Perspektive der Erwachsenen beschrieben wurden. Unklar ist dabei, ob die jeweiligen Situationen auch aus der Perspektive des Kindes als belastend wahrgenommen wurden.

Die vom Forschungsteam ausgewählten Situationen und die Reaktionen der Kinder wurden im Sinne der kommunikativen Validierung mit den frühpädagogischen Fachkräften diskutiert. Insgesamt wurde über den Projektverlauf eine Vielzahl von überwiegend aktiven Bewältigungsstrategien von Kindern in der Krippe erfasst und ein Einblick in das Belastungserleben der Kinder ermöglicht. Für die Altersgruppe von Kindern unter drei Jahren wurde das Modell von Richter durch altersspezifische Strategien von Kindern im Alter bis Drei ergänzt. Die im Folgenden dargestellten Bewältigungsstrategien stehen damit nicht im direkten Zusammenhang zu den erlebten Auswirkungen von Armut, sondern verstehen sich als Darstellung möglicher Formen der Bewältigung von kindlichem Belastungserleben.

## Armut – Grundlagen und Implikationen für die Arbeit mit Kindern Unter Drei von Timm Albers

### **Reaktionen von Kindern auf Belastungssituationen:**

#### **Aktiv problemlösendes Verhalten**

*Wahrnehmung von Unterstützungsbedarf und Unterstützung geben*

*Emotionale Unterstützung ohne Worte*

*Aushandeln / Diplomatie*

*Direkte Auseinandersetzung mit dem Stressor*

#### **Problemmeidendes Verhalten**

*Bewusste Konfliktmeidung*

*Abwarten / stille Auseinandersetzung*

### Wahrnehmung von Unterstützungsbedarf

In der Kategorie *Wahrnehmung von Unterstützungsbedarf und Unterstützung geben* stehen die sozialen Kompetenzen der Kinder im Vordergrund, welche die Fähigkeit zu Mitgefühl voraussetzen und interaktionsbezogen sind. Kienbaum (2005) zeigt für die Entwicklung von Mitgefühl auf, dass Kinder im Alter von 1;6 Jahren mit der sogenannten *Gefühlsansteckung* reagieren, wenn sie eine traurige Situation beobachten: „Sie werden selbst traurig und fangen u. U. sogar an zu weinen, ohne sich dessen bewusst zu sein, dass das Gefühl nicht aus ihrem eigenen Selbst kommt, sondern von einer anderen Person übertragen wurde“ (Kienbaum 2005, o.S.). Als Voraussetzung für das Mitgefühl beschreibt Kienbaum das Bewusstsein von Kindern, dass sich das eigene Erleben von dem eines anderen Menschen abgrenzt. Dies entwickelt sich im Alter von etwa 18 Monaten. Vor diesem Hintergrund bezeichnet die *Wahrnehmung von Unterstützungsbedarf und Unterstützung geben* die Fähigkeit zur Erfassung des Unterstützungsbedarfs eines anderen Kindes und den Versuch, die Situation aktiv handelnd zu beeinflussen.

### **Beispiel: Wahrnehmung von Unterstützungsbedarf**

*Vier Mädchen lachen, laufen weg, eins stürzt während des Laufens, sitzt auf dem Steinweg, hält sich ihr Knie und weint. C. (2;1 Jahre) läuft zu ihr, schaut, blickt sich nervös um, sagt nichts.*

*Erzieherin kommt, C. geht ihr entgegen, sagt aber nichts. Erzieherin spricht das Mädchen an, C. bleibt die ganze Zeit neben dem Mädchen und beobachtet die Situation.*

### Emotionale Unterstützung ohne Worte suchen

Die Bewältigungsstrategien, welche unter die Kategorie *Emotionale Unterstützung ohne Worte suchen* gefasst werden, werden insbesondere bei den Krippenkindern beobachtet, die noch nicht zur verbalen Sprache fähig sind. Diese Kategorie kann als Vorstufe der Kategorie *Emotionale Unterstützung suchen bzw. gewähren* verstanden werden und beinhaltet ebenfalls Bewältigungsformen, die

## Armut – Grundlagen und Implikationen für die Arbeit mit Kindern Unter Drei von Timm Albers

dem Ausdruck von Emotionen dienen, interaktionsbezogen sind und von den Kindern eingesetzt werden, um die Situation aktiv handelnd zu beeinflussen.

### **Beispiel: Emotionale Unterstützung ohne Worte suchen**

*Junge A. (2;3 Jahre) kommt mit einem Bauwerk aus Stecksteinen zum Tisch, tut so als ob es eine Spinne ist, macht Geräusche. Mädchen B. (1;11) nimmt es ihm aus der Hand, Junge A. schreit: „Nein, ist meins“ (macht Weingeräusche). Mädchen B. lässt los, das Bauwerk geht kaputt. Junge A. beginnt zu weinen, schaut Jungen L. (2;4 Jahre) und Mädchen B. dabei abwechselnd an. Junge L. und Mädchen B. beginnen sofort die Spinne mit Jungen A. wieder aufzubauen.*

### Aushandeln / Diplomatie

Die Kategorie *Aushandeln/Diplomatie* beschreibt ebenfalls den Versuch, die Problemsituation aktiv handelnd zu beeinflussen und nicht resignierend hinzunehmen. Hier stehen die verbale Auseinandersetzung mit anderen Personen im Vordergrund, sowie die Kompetenz, die eigenen Bedürfnisse zu verbalisieren und sein Gegenüber argumentativ zu überzeugen. Diese Strategie ist insbesondere bei älteren Krippenkindern zu beobachten, die schon über eine hohe sprachliche und diskursive Kompetenz verfügen.

### **Beispiel: Aushandeln/Diplomatie**

*In der Bauecke der Krippe spielen zwei Gruppen mit jeweils zwei und drei Gruppenmitgliedern. Es entwickelt sich eine Diskussion um ein Miniaturzelt, das beide Gruppen für sich beanspruchen.*

*Junge A. (aus der Dreiergruppe) geht zu der Zweiergruppe und klaut ihnen ein Miniaturzelt, das zu ihrem Parcours gehört. Junge B. beschwert sich, sagt laut: „Das ist unsers!“ A. reagiert nicht, nimmt ihnen noch große Steine weg, B. sagt nichts.*

*Ca. zwei Minuten später geht Junge C. aus der Zweiergruppe zu der Dreiergruppe und nimmt den Kindern die großen Steine wieder weg. Junge D. aus der Dreiergruppe beschwert sich bei C.: „Nein, das sind jetzt unsere. Wir brauchen die.“ C. zu A.: „Darf ich einen?“ nimmt sich einen Stein, A. nickt. C.: „Darf ich zwei?“ Nimmt sich den zweiten Stein, A. unterbricht: „Nein, zwei nicht.“ C.: „Bitte, wir brauchen die.“ A.: „Na gut.“ C.: „Danke.“ C. nimmt die beiden Steine und trägt sie zu seinem Parcours. Junge B. zählt die großen Steine beider Gruppen nach, sagt: „Oh wir haben ja gleich viele, jetzt ist es gerecht.“*

### Direkte Auseinandersetzung mit dem Stressor

In der Kategorie *Direkte Auseinandersetzung mit dem Stressor* steht das aktive Einwirken auf die Situation im Vordergrund. Hierbei handelt es sich um das Ausagieren von Konflikten, welches allerdings nicht in destruktiven Handlungen mündet sondern die Fähigkeit beschreibt, Ansprüche geltend zu machen und das eigene Anrecht bewusst und deutlich einzufordern. In den unter dieser

## Armut – Grundlagen und Implikationen für die Arbeit mit Kindern Unter Drei von Timm Albers

Kategorie zusammengefassten Bewältigungsstrategien lassen sich klare Hinweise auf ein hohes Selbstwertgefühl sowie hohe Selbstwirksamkeitserwartungen und Kontrollüberzeugungen finden.

### **Beispiel: Direkte Auseinandersetzung mit dem Stressor**

*Drei Kinder sitzen zusammen an einem Gruppentisch und basteln, bzw. malen ein Bild. Es kommt zu einer Auseinandersetzung zwischen einem Kind (S.), das ein anderes Kind (F.) ärgert. Dieses beschwert sich lautstark darüber.*

*S. lässt F. nun in Ruhe, wendet sich wieder seinem Bild zu. Mädchen M. (sitzt auch mit am Tisch) hat etwas aus Papier ausgeschnitten, zeigt es den anderen Kindern, S. nimmt es ihr weg und lacht. M.: „Ey S. gib her!“ (wiederholt diese Aussage drei Mal laut, mit leicht weinerlichem Unterton). S. gibt es ihr wieder, M. beruhigt sich, sieht zufrieden aus.*

### Bewusste Konfliktmeidung

Die Kategorie *Bewusste Konfliktmeidung* beschreibt Bewältigungsstrategien, durch deren Einsatz versucht wird, eine Konfliktsituation bewusst zu vermeiden, bzw. sich dieser zu entziehen. Der Einsatz von Strategien, welche unter diese Kategorie fallen, setzt die Vorwegnahme bestimmter Reaktionen von Personen voraus, beinhaltet also die Fähigkeit zur Antizipation.

### **Beispiel: Bewusste Konfliktmeidung**

*Im Sandkasten spielt ein Kind mit Sandspielzeug und wird vermehrt von anderen Kindern angesprochen und zum gemeinsamen Spiel eingeladen. O. ignoriert die Einladungen jedoch konsequent.*

*O. buddelt immer noch, neben ihm sitzt jetzt aber A. O. findet neben sich andere Schaufel, Eimer und Gießkanne, versucht nun Sand in die Gießkanne zu füllen, es gelingt ihm nur schwer. A. buddelt auch, spricht O. immer wieder an, O. schaut ihn kurz an, ignoriert aber dessen Aussage und arbeitet weiter an der Kanne. A. spricht O. wieder an, O. wirft die Gießkanne nach ihm, A. schimpft „Oh!“ O. guckt und wirft dann eine Schaufel voll Sand nach ihm, A. ruft „Oh oh“ Ich sags!“ O. guckt, A. beginnt nach Erzieherin zu rufen, O. steht auf, geht weg, bleibt aber in einiger Entfernung stehen. Dadurch vermeidet er die Konfrontation mit seinem Verhalten.*

### Abwarten/stille Auseinandersetzung

In der Kategorie *Abwarten/stille Auseinandersetzung* steht der beobachtende Aspekt im Vordergrund. Die Bewältigung der Situation geschieht vordergründig nicht durch das aktive Eingreifen in die Situation sondern ist geprägt durch ein abwartendes, beobachtendes Verhalten. Ein Kind, welches dieses Bewältigungsverhalten einsetzt, verfügt über die Fähigkeit, eine unangenehme Situation über einen gewissen Zeitraum auszuhalten, was auf eine hohe Frustrationstoleranz hinweist.

## Armut – Grundlagen und Implikationen für die Arbeit mit Kindern Unter Drei von Timm Albers

### **Beispiel: Abwarten / stille Auseinandersetzung**

*Auf dem Außengelände haben Kinder mit Hütchen einen Slalomparcours aufgebaut. Zwei Kinder (H. und O.) zerstören diesen durch Umstoßen oder Wegfegen und es kommt zum Konflikt. S. ruft „H. macht die Absperrung kaputt!“ und beginnt die Hütchen wieder aufzustellen, O. hat kurz hochgeschaut, fegt aber weiter. H. steht in einiger Entfernung daneben, geht, nachdem alle wieder stehen, erneut zu den Hütchen und hin und tritt diese mit dem Fuß um. O. macht eine (vorsichtige) Drohgebärde mit dem Besen, fegt dann aber um die liegenden Hütchen weiter.*

*S. beobachtet die Situation, geht dann etwas weiter zurück und fegt dort. H. nimmt sich ein Dreirad und fährt auf die gefegte Stelle von O., guckt O. an, O. guckt zurück, steht ohne Bewegung, H. dreht sich um und verlässt die Stelle, geht weiter weg auf das Außengelände, O. steht immer noch und beobachtet H. (ca. zwei Minuten.).*

### **2.3 Unterstützung kindlicher Bewältigungsstrategien**

Das dargestellte Bewältigungsverhalten der Kinder zeigt, dass Kinder im Altersbereich bis drei Jahren bereits über zahlreiche Möglichkeiten der Bewältigung belastender Alltagssituationen verfügen. In Bezug auf ihre individuelle Persönlichkeitsentwicklung kann dies als eine wichtige Kompetenz angesehen werden. Durch die Verdeutlichung der Bewältigungsstrategien anhand konkreter Beispielsituationen aus dem Krippenalltag gelingt es zudem, den Blick der frühpädagogischen Fachkräfte für die Kompetenzen der Kinder zu schärfen und Ansatzpunkte für die Unterstützung kindlicher Bewältigungsmuster in der Praxis zu erkennen.

Die Grundlage für die Unterstützung kindlicher Bewältigungsstrategien in der Krippe kann in der Bindungsbeziehung zwischen Fachkräften und Kindern gesehen werden, welche als zentraler Schutzfaktor bei der erfolgreichen Bewältigung von Lebensbelastungen angesehen wird. Ahnert (2007) illustriert in diesem Zusammenhang zunächst fünf Merkmale, welche für die Beziehungen zwischen dem Kind und der Fachkraft entscheidend sind. Bei diesen Merkmalen handelt es sich vor allem um sicherheitsgebende und stressreduzierende Aspekte dieser Beziehung.

- **Zuwendung:** Ein zentrales Merkmal der Fachkraft-Kind-Bindung ist die Zuwendung, welche die frühpädagogische Fachkraft jedem einzelnen Kind entgegenbringt. Besonders die emotional warme Kommunikation sowie die Freude am Zusammensein bzw. der gemeinsamen Interaktion spielen hier eine große Rolle.



## Armut – Grundlagen und Implikationen für die Arbeit mit Kindern Unter Drei von Timm Albers

- **Sicherheit:** Die primäre Aufgabe der Fachkraft ist es, den Kindern im Kindergartenalltag ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln. Auf der Grundlage dieser sicherheitsgebenden Beziehung können die Kinder dann aufgeschlossen ihre Umwelt erkunden und selbstaktiv werden.
- **Stressreduktion:** Eng verbunden mit dem sicherheitsgebenden Aspekt steht der Aspekt der Stressreduktion. Befindet sich ein Kind in einer schwierigen oder belastenden Situation, sucht es Trost oder Unterstützung bei der frühpädagogischen Fachkraft. Diese mildert den kindlichen Stress, indem sie ihm hilft, seine negativen Emotionen zu regulieren, sowie Irritation und Ängste zu überwinden und so zurück ins Spiel zu finden.
- **Explorationsunterstützung:** Auf der Grundlage einer sicheren Bindung zur frühpädagogischen Fachkraft, die dem Kind in belastenden Situationen emotionale und soziale Unterstützung bietet, kann das Kind seine Umwelt aktiv erkunden. Als besonders förderlich wirkt die Fachkraft in diesem Kontext, wenn sie gleichzeitig zu neuem Erkunden ermutigt und somit die Explorationsfreude des Kindes unterstützt und anregt.
- **Assistenz:** Wenn das Kind innerhalb seiner Auseinandersetzung mit seiner Umwelt an schwierige Aufgaben stößt, welche seine Kompetenzen überfordern, braucht es Unterstützung durch die frühpädagogische Fachkraft, die ihm bei der Lösung der Aufgabe assistiert und es so bei der Bewältigung unterstützt (vgl. Ahnert 2007, 31ff).

Die Ausprägung der Merkmale der Fachkraft-Kind Bindung verändert sich mit zunehmendem Alter der Kinder. Je älter die Kinder werden und beispielsweise die Kompetenz ausbauen, ihre Emotionen selbst zu regulieren, desto weniger wichtig werden die sicherheitsgebenden und emotionsregulierenden Aspekte in der Beziehung zur frühpädagogischen Fachkraft. Die Explorationsunterstützung und die Assistenz bei schwierigen Aufgaben behalten aber auch bei älteren Kindern ihre Wichtigkeit.

### Beispiele

Innerhalb des Projektes „Wir machen Kinder stark“ (Albers & Lemke 2012) wurden die oben genannten Aspekte der Fachkraft-Kind-Interaktion in Kindertageseinrichtungen beobachtet, die in Stadtteilen mit einem hohen Anteil an Familien in Armutslagen liegen. Im Folgenden sollen Beispiele aus dem Projekt illustrieren, auf welche Möglichkeiten der Unterstützung frühpädagogische Fachkräfte zurückgreifen.

## Armut – Grundlagen und Implikationen für die Arbeit mit Kindern Unter Drei von Timm Albers

### **Beispiel: Zuwendung**

Zwei Erzieherinnen wenden sich einer Kindergruppe zu, die an einem Gruppentisch saßen. Die Erzieherin setzt sich dicht zu A (1;7 Jahre).

A. beginnt zu erzählen (unverständlich), Erzieherin nickt, guckt das Kind an, reagiert auf sie (nonverbal). Die Erzieherin signalisiert dem Kind damit, dass sie ein offenes Ohr hat und ermuntert es, den Dialog fortzuführen.

### **Beispiel: Sicherheit**

L. sucht ständig Kontakt zu Erzieherin. – sie geht zwischendurch immer ein bis zwei Minuten in die wilde, offene Spielsituation, begibt sich dann zurück zur Erzieherin an den Tisch und sucht kurz Körperkontakt (schmiegt sich kurz an sie, oder fasst sie an den Rücken) und geht dann wieder raus ins Freispiel (immer im Wechsel)

### **Beispiel: Stressreduktion**

In der Bringsituation fällt einem Kind die Verabschiedung von seiner Mutter schwer. K. kommt in den Gruppenraum, weint, will nicht bleiben, Erzieherin wendet sich ihm zu, spricht leise mit ihm, schlägt vor, erst einmal seine Bilder (Mappe) anzugucken und später zu frühstücken, setzen sich und schauen zusammen Bilder an, Erzieherin blättert Seiten um und kommentiert Fotos „da hast du...“, K. schaut aufmerksam zu, weint nicht mehr. Der Erzieherin gelingt es dadurch, dem Kind zu vermitteln, dass seine Gefühle wahrgenommen und verstanden werden. Mit dem Portfolio stellt sie eine Brücke zwischen Familie und Kita her und reduziert dadurch die Belastung des Kindes.

### **Beispiel: Explorationsunterstützung**

In der Kindertageseinrichtung wurde in der Küche der Teig für einen Kuchen hergestellt. Zurück im Gruppenraum klingelt der Wecker für den Kuchen. Die Erzieherin sagt, dass H. (2;7) in der Küche nachfragen soll, ob der Kuchen schon fertig ist. Sie verwendet dazu zunächst einen einen langen und komplizierten Satz.

Als H. sie unsicher anschaut, bemerkt die Erzieherin dies und reduziert die Komplexität ihrer Äußerung. Sie ermutigt H. in die Küche zu gehen – dann rennt H. los und fragt in der Küche – kommt zurück in den Gruppenraum und erklärt aufgeregt, dass es noch ein paar Minuten dauert

### **Beispiel: Assistenz**

R. (2;8 Jahre) arbeitet ca. sieben Minuten konzentriert, bemüht sich sehr die kleinen Perlen auf das Band zu bekommen, hat vier Perlen auf dem Band, dann sagt er zur Erzieherin „Ich kann das nicht“ und zeigt ihr sein Band mit den Perlen. Darauf die Erzieherin : „Vielleicht ist das Loch von der Perle zu klein?“ R. schaut verwirrt. Erzieherin: „Schau mal R. welches Loch ist größer?“, nimmt zwei verschieden Perlen in die Hand, zeigt sie R. R. antwortet nicht, zeigt auf eine der beiden Perlen. Erzieherin darauf: „Genau! Warum geht die besser drauf? Wegen dem.“ Sie zeigt auf das Loch in der Mitte der Perle, „Das Loch ist größer, versuch die mal.“ R. versucht es und schafft es die Perle auf das Band zu ziehen.

## Armut – Grundlagen und Implikationen für die Arbeit mit Kindern Unter Drei von Timm Albers

### Gruppenbezogene Feinfühligkeit

Ergänzend zu den dargestellten Möglichkeiten bei der Unterstützung kindlicher Bewältigungsstrategien kann das Konzept der *gruppenbezogenen Feinfühligkeit* als zentrales Merkmal der Gestaltung von pädagogischen Prozessen in der Krippe herausgearbeitet werden. Damit wird deutlich gemacht, dass die Fachkraft-Kind-Bindung auf einem Verhalten der Fachkräfte basiert, welches neben dem Bezug zum einzelnen Kind auch und besonders auf die Kindergruppe bezogen ist. Sichere Bindungen zwischen Fachkräften und Kindern entstehen in diesem Verständnis in denjenigen Krippen, in denen sich das Verhalten der frühpädagogischen Fachkräfte empathisch auf die Dynamik der Gruppe ausrichtet und gleichzeitig sensibel und responsiv auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes reagiert (vgl. Ahnert 2007, 35).

Dieser Aspekt unterscheidet die Fachkraft-Kind-Bindung deutlich von der Bindung eines Kindes zu seinen primären Bezugspersonen in der Familie, die in der Regel dyadisch ausgerichtet ist. Die gruppenbezogene Feinfühligkeit stellt für den pädagogischen Alltag von Fachkräften eine große Herausforderung dar, gilt es doch, den Spannungsbogen zwischen dem feinfühligem Handling der Gruppe und dem richtigen Moment für die individuelle Beziehungsgestaltung zu jedem einzelnen Kind zu bewältigen.

#### **Beispiel: Gruppenbezogene Feinfühligkeit**

*Erzieherin gibt Impuls: „Wollen wir tanzen?“*

*Sie holt die Gitarre, sieben Kinder sitzen auf dem Teppich, Erzieherin sitzt auf Stuhl davor, beginnt zu singen, Kinder bewegen sich zur Musik, klatschen, zwei setzen sich auf Polster und schauen zu (...)*

*Erzieherin2 geht zur Puppenecke, wo D. alleine spielt, Erzieherin2 spricht D. an „Willst du nicht mitmachen? Setz dich doch dazu?“ D.: „Nein“. Die Erzieherin akzeptiert den Wunsch des Kindes, signalisiert ihm dies und entfernt sich.*

Unseren Beobachtungen zufolge gelingt der feinfühligere Umgang mit der Kindergruppe umso besser, je kleiner die Gruppe ist. In Gruppen, in denen eine Fachkraft aufgrund von Krankheit einer Mitarbeiterin allein mit der gesamten Gruppe arbeitet, ist hingegen die Regulation der Gruppendynamik merklich erschwert.

### 3. Ausblick

Wie in Kapitel 2.2 dargestellt, lassen sich die Auswirkungen von Armut über die Bereitstellung von personalen und sozialen (Verhaltensprävention) sowie institutionellen Ressourcen (Verhältnisprävention) mindern. Kindertageseinrichtungen können demnach zu einem wertvollen Schutzfaktor für die Entwicklung werden, wenn die Fähigkeiten des Kindes als aktiver Bewältiger und Mitgestalter des eigenen Lebens in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit gestellt werden: Kinder profitieren von Fachkräften, die sie bei der Bewältigung von Problemen und bei der Artikulation von Bedürfnissen unterstützen. Der frühpädagogischen Fachkraft kommt dabei die Aufgabe zu, das Kind zu ermutigen, seine Gefühle zu benennen und auszudrücken, vorschnelle Hilfe zu vermeiden, soziale Netzwerke auszubauen und mit Belastungen konstruktiv umzugehen.

Die Sichtweise, dass Eltern und Kinder in Armutslagen zunehmend als handelnde Akteure ihrer Lebenswelt gesehen werden, hat die Ansatzpunkte gesellschaftlicher und frühpädagogischer Handlungsperspektiven erweitert. Maßnahmen, die Selbsthilfe ermöglichen und mobilisieren, stehen in der Prävention von Armut und Benachteiligung im Vordergrund, da die Grundlagen für die Entwicklung des Kindes in seiner primären Sozialisationsinstanz, der Familie, liegen und Kindertageseinrichtungen nur begrenzte Möglichkeiten zur Verfügung stehen, um negative Armut-Bildungs-Spiralen zu durchbrechen.

Bildung, Beratung und Beteiligung, das Erlernen persönlicher Bewältigungsstrategien von Kindern und Familien stellen ebenso wie die Reorganisation der Infrastrukturen in kommunalen Lebensräumen eine zentrale gesellschaftliche und bildungspolitische Aufgabe dar: Armutsbekämpfung kann demnach nicht allein über die Bereitstellung monetärer Ressourcen erfolgen, sondern muss sich die Wiederherstellung und Erweiterung sozialer Handlungsfähigkeit zum Ziel setzen. Die Kenntnis der familiären Lebenslagen, die Förderung der psychosozialen Stabilität im Kontext der Kindertageseinrichtung durch Bereitstellung aktiver, problemlösender Bewältigungsstrategien und ein einfühlsamer Umgang mit dem Phänomen Kinderarmut sind Aufgaben, denen sich Kindertageseinrichtungen stellen müssen. Kindertageseinrichtungen können in diesem Verständnis zur Stärkung des sozialen Netzwerks des Kindes und seiner Familie beitragen.

## 4. Fragen und weiterführende Informationen

### 4.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



#### FRAGE 1:

---

Warum eignen sich eindimensionale Armutskonzepte nicht, die Auswirkungen von Armut auf die Entwicklung von Kindern zu beschreiben? Welche Dimensionen von Armut betreffen die Kinder im Altersbereich bis drei Jahren besonders?



#### AUFGABE 1:

---

Beobachten Sie in Ihrer Praxiseinrichtung die unterschiedlichen Bewältigungsstrategien von Kindern in belastenden Situationen. Beschreiben Sie die Unterschiede und kategorisieren Sie die Strategien in aktiv problembewältigendes und problemmeidendes Verhalten. Wenn Sie bisher noch nicht über Praxiserfahrung verfügen: Entwickeln Sie alternative Beispiele für die Bewältigungsstrategien von Kindern.



#### AUFGABE 2:

---

Beobachten Sie in Ihrer Praxiseinrichtung das Verhalten der frühpädagogischen Fachkräfte, wenn sie Kinder in der Bewältigung von belastenden Situationen unterstützen. Analysieren Sie das Verhalten und erarbeiten Sie Handlungsalternativen, die aktiv problembewältigende Strategien der Kinder fördern. Wenn Sie bisher noch nicht über Praxiserfahrung verfügen: Entwickeln Sie alternative Beispiele für die die Unterstützung der Bewältigungsstrategien von Kindern.

## 4.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

- Ahnert, L. (2007): Von der Mutter-Kind- zur Erzieherinnen-Kind-Bindung? In: Becker-Stoll, F. & Textor, M. R. (Hrsg.), *Die Erzieherin-Kind-Beziehung*. Zentrum von Bildung und Erziehung (S. 31-41). Berlin: Cornelsen Scriptor, 1. Auflage.
- Albers, T. & Lemke, I. (2012): *Wir machen Kinder stark. Resilienzförderung in AWO-Kitas*. Hannover: AWO.
- Beyer, A. & Lohaus, A. (2007): *Konzepte zur Stressentstehung und Stressbewältigung im Kindes- und Jugendalter*. In: Seiffge-Krenke, I. & Lohaus, A. (Hrsg.), *Stress- und Stressbewältigung im Kindes- und Jugendalter* (S. 11-27). Göttingen: Hogrefe.
- BMAS (Bundesministerium für Arbeit und Soziales) (2005): *Lebenslagen in Deutschland. Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*. Berlin: ohne Verlag.
- Butterwegge, C.; Holm, K. & Zander, M. (2004): *Armut und Kindheit. Ein regionaler, nationaler und internationaler Vergleich*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Butterwegge, C.; Klundt, M. & Zeng, M. (2005): *Kinderarmut in Ost- und Westdeutschland*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Chassé, K. A.; Zander, M. & Rasch, K. (2005): *Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Europäische Gemeinschaften (2003): *Armut und soziale Ausgrenzung in der EU nach Laeken Teil 1. Statistik kurz gefasst*. Zugriff am 12.08.2013. Verfügbar unter [http://bookshop.europa.eu/de/armut-und-soziale-ausgrenzung-in-der-eu-nach-laeken-pbKSNK03008/downloads/KS-NK-03-008-DE-C/KSNK03008DEC\\_001.pdf?FileName=KSNK03008DEC\\_001.pdf&SKU=KSNK03008DEC\\_PDF&CatalogueNumber=KS-NK-03-008-DE-C](http://bookshop.europa.eu/de/armut-und-soziale-ausgrenzung-in-der-eu-nach-laeken-pbKSNK03008/downloads/KS-NK-03-008-DE-C/KSNK03008DEC_001.pdf?FileName=KSNK03008DEC_001.pdf&SKU=KSNK03008DEC_PDF&CatalogueNumber=KS-NK-03-008-DE-C)
- Europäische Kommission (1983): *Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Schlussbericht der Kommission an den Rat über das erste Programm von Modellvorhaben und Modellstudien zur Bekämpfung der Armut*. Brüssel: ohne Verlag.
- Hock, B.; Holz, G. & Kopplow, M. (2014): *Kinder in Armutslagen. Grundlagen für Armutssensibles Handeln in der Kindertagesbetreuung*. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. WiFF Expertisen, Band 18. München
- Hock, B.; Holz, G.; Simmedinger, R. & Wüstendörfer, W. (2000): *Gute Kindheit – Schlechte Kindheit? Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Zusammenfassung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen für Politik, Wissenschaft und Praxis zur 1. AWO-ISS-Studie von 1997 bis 2000*.
- Hölscher, P. (2004): *A thematic study using transnational comparisons to analyse and identify what combination of policy responses are most successful in preventing and reducing high levels of child poverty*. Submitted to: European Commission DG Employment and Social Affairs. Brüssel: ohne Verlag.
- Kienbaum, J. (2005): „Warum bist du so traurig?“ Kindergarten heute 4. Verfügbar unter: [http://www.kindergarten-heute.de/zeitschrift/hefte/inhalt\\_lesen.html?k\\_beitrag=2325584](http://www.kindergarten-heute.de/zeitschrift/hefte/inhalt_lesen.html?k_beitrag=2325584)
- Lazarus, R.S. & Launier, R. (1981): *Stressbezogene Transaktionen zwischen Person und Umwelt*. In J.R. Nitsch (Hrsg.), *Stress – Theorien, Untersuchungen, Maßnahmen*. Bern: Huber.
- Lindmeier, B. (2006): *Erleben von Armut und Bewältigungsstrategien von Kindern und Jugendlichen. Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft*, 1, 30-41.



## Armut – Grundlagen und Implikationen für die Arbeit mit Kindern Unter Drei von Timm Albers

- Meier, U. (2004): *Infantilisierung von Armut und kein Ende in Sicht? Was Armut von Kindern für ihren Sozialisationsverlauf bedeutet. Frühförderung interdisziplinär, 4, 157-166.*
- Müller, T. (2006): *Armut von Kindern an Förderschulen. Zur Wahrnehmung eines vielschichtigen Phänomens durch Lehrer an Förderschulen. Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft, 1, 42-55.*
- Nahsen, I. (1975): *Bemerkung zum Begriff und zur Geschichte des Arbeitsschutzes. In Osterland, M., Arbeitssituation, Lebenslage und Konfliktpotential (S. 145-166). Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.*
- Olk, T. & Rentzsch, D. (1999): *Die soziale Lage von Kindern. Anmerkungen zum Forschungsstand und ausgewählte Befunde. In Glatzer, W. & Ostner, I. (Hrsg.), Deutschland im Wandel. Sozialstrukturelle Analysen (S. 219-237). Sonderband der Zeitschrift Gegenwarts-kunde.*
- Richter, A. (2000): *Wie erleben und bewältigen Kinder Armut? Eine qualitative Studie über die Belastungen aus Unterversorgungslagen und ihre Bewältigung aus subjektiver Sicht von Grundschulkindern einer ländlichen Region. Aachen: Shaker.*
- Rohleder, C. (1998): *Armut, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik. Eine kritische Bestandsaufnahme der wissenschaftlichen und politischen Diskussion in der Bundesrepublik Deutschland. Paderborn: unveröffentlichte Dissertation.*
- Townsend, P. (1979): *Poverty in the United Kingdom. A Survey of Household Resources and Standards of Living. Harmondsworth: Penguin Books.*
- Weiß, H. (2006): *Kinderarmut und ihre Bedeutung für die Heil- und Sonderpädagogik. Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft, 1, 16-29.*
- Holz, G. & Richter-Kornweitz, A. (2010): *Kinderarmut und ihre Folgen. Wie kann Prävention gelingen? München: Ernst Reinhardt Verlag.*
- Weiß, H. (2000): *Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. München: Ernst Reinhardt Verlag.*
- Zander, M. (Hrsg.) (2010): *Kinderarmut – Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis. Wiesbaden: VS-Verlag.*

### EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

### 4.3 Glossar

**Bewältigungsstrategie** Eine Bewältigungsstrategie bezeichnet ein Verhalten, mit dem eine Person auf belastende bzw. stresshafte Ereignisse reagiert. Darunter werden alle Reaktionsweisen und Versuche gefasst, die Personen in einem spezifischen Kontext einsetzen, um Belastungen zu vermeiden, zu überwinden oder erträglicher zu gestalten und zwar unabhängig vom Erfolg ihrer Bemühungen. Kindliche Bewältigungsstrategien können in *problemmeidende* und *aktiv problemlösende* Bewältigungsformen differenziert werden. Unter *problemmeidendem* Bewältigungsverhalten fasst Richter (2000) eher aufschiebendes, meidendes, auf sich selbst bezogenes Verhalten, unter aktiv problemlösendem Bewältigungsverhalten dagegen die aktive Auseinandersetzung mit der Situation. Zu dem *problemmeidenden Bewältigungsverhalten*, bei dem sich das Kind nicht direkt mit dem Stressor auseinandersetzt, zählt Richter die Kategorien mit sich selbst ausmachen und die Kategorie *Anstatt-Handlung/Haltung*. Kinder in Armutslagen greifen der Studie von Richter (2000) nach auf die problemmeidenden, kompensatorischen Strategien doppelt so häufig zurück wie auf die aktiv problembewältigenden Strategien, denen eine positive Wirkung für die Persönlichkeitsentwicklung zugeschrieben wird.

**Kinderarmut** Bei der Definition von Kinderarmut herrscht Einigkeit darüber, dass diese sich am ehesten mit dem mehrdimensionalen Lebenslagenansatz bestimmen lässt. Der Begriff der Lebenslage beinhaltet nicht nur objektive Aspekte der jeweiligen Lebensbedingungen, sondern geht davon aus, dass fehlende materielle Ressourcen verbunden sind mit Benachteiligungen in anderen zentralen Lebensbereichen, wie z.B. Gesundheit, Versorgung, soziale Netze und Bildung. Dabei liegt das Augenmerk nicht nur auf der Ausstattung mit bedeutsamen Gütern, sondern auch auf dem Verlust oder der Einschränkung der subjektiven Handlungsspielräume.

*KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: [www.kita-fachtexte.de](http://www.kita-fachtexte.de)*

#### Zitiervorschlag:

Albers, T. (07.2015) Armut – Grundlagen und Implikationen für die Arbeit mit Kindern Unter Drei. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am T.T.MM.JJJJ